

Dem Komponisten Mikis Theodorakis zum 85. Geburtstag

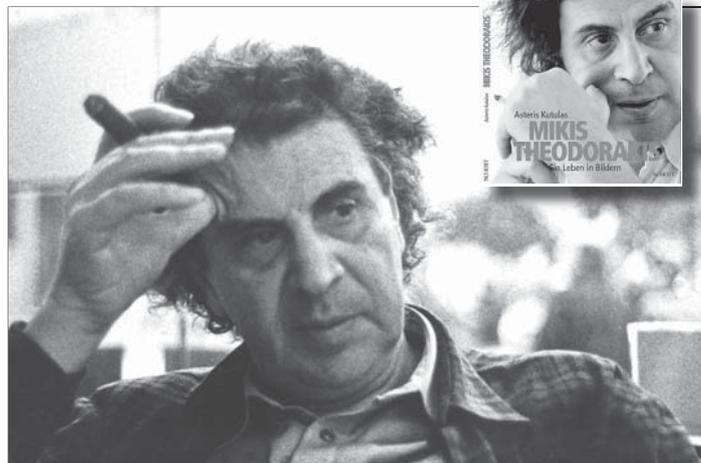
Ein zeitloses, überdauerndes Leben – nun auch in Bildern

Zum 85. Geburtstag von Mikis Theodorakis, den der Künstler am morgigen Donnerstag, dem 29. Juli feiert, erschien im renommierten Musik Verlag Schott ein aufwändig gestaltetes, schönes Buch mit dem Titel: „Mikis Theodorakis – Ein Leben in Bildern“. Als Herausgeber fungiert Asteris Kutulas. Die Rezension dieser Publikation von GZ-Mitarbeiterin Danae Coulmas ist zugleich eine Hommage an den großen Komponisten.

Eigentlich blättert man einen üppig bebilderten Fotoband zunächst durch, bevor man mit der Lektüre der, ebenso reichhaltigen, Texte beginnt. Ich aber legte zunächst eine der beigelegten CDs auf, und so war zuerst die Musik, - Musik unseres Lebens.

Erst dann öffnete ich das Buch, konnte Mikis begegnen, auf historisch bedeutenden Fotos, in ästhetischen Bildern von seltener Qualität; einige kamen mir unbekannt vor, das letzte war bewegend: Mikis Theodorakis im Jahr 2005 auf der Überfahrt von Chios (Griechenland) nach Cesme (Türkei) zu einem griechisch-türkischen Konzert – einem der vielen, die er und sein türkischer Musikerkollege Livaneli schon in Zeiten, wo so etwas fast undenkbar war, gegeben haben. Grauhaarig, gealtert, ungemein präsent, die Augen auf das zu erreichende Ufer gerichtet – so begegne ich diesem Blick –, zugleich zurückblickend auf die Geschichte seines Landes, die ihm unendlich viel Leid brachte: Krieg und Besatzung, Hungersnot und Krankheit, Widerstand, Verhaftung, Bürgerkrieg, Deportation, Flucht, immer aufs Neue, bis hin in die Jahre der Obristendiktatur. Der Blick auf Seite 159 ist traurig, nachdenklich und scharf. Wissend. Wissend um die Entscheidung für die Freiheit, immer aufs Neue. Und dass seine Musik mit ihr und für sie entstand, im äußeren und persönlichen Chaos. An Stelle eines Nachworts spricht er selbst einige erstaunliche Worte hierzu:

„Und wenn meine 85 Lebensjahre tatsächlich viele und verzehrende Jahre waren, so habe ich trotzdem den Eindruck, dass diese Zeit – so, wie ich sie mit und vor allem für die Musik gelebt habe – schließlich doch sehr kurz war.“ Athen, am 17. März 2010.



Militärdiktatur: Kein Tag ohne Theodorakis-Lieder (Fotos: Asteris Koutoulas - Schott Music)

„Bibel des griechischen Volkes“

Musik unseres Lebens – Wir ahnten es. Als wir zum „Epitaphios“ von Jannis Ritsos plötzlich ein Bouzouki als Begleitung hörten, dem Instrument aus der Rebetiko-Szene, dem Proletariat der Städte, und das Klage Lied der Mutter nicht von der vogelklaren Stimme einer Nana Mouschouri zu hören war, sondern von der rauhen Stimme eines Jungen aus dem Volke, Grigoris Bithikotsis. Als das „Axion Esti“ von Odysseas Elytis – Ursprung, Geschichte, Passion Griechenlands – teilweise von Mikis vertont, „zur Bibel des griechischen Volkes wurde“. Als Texte selbst von Seferis und vielen anderen, „schwierigen“ Dichtern und Nobelpreisträgern, in Mikis' Vertonung von jedermann auf der Straße gesungen wurden, wie hierzulande Schlager und, einzigartig in Europa, die Grenzen zwischen populärer Musik und „hoher“ Kultur weggeswischt waren. Als „Sorbás“ von Kazantzakis – Jahrzehntlang stellte er den „Griechen“ dar – im Film von Kakojannis der ganzen Welt das Tanzen beibrachte, mit den kongenialen Schritten von Anthony Quinn zum Jahrhundert-Rhythmus von Theodorakis: Sirtaki! Als dann jene

anderen, zum Tode führenden Schritte von Yves Montand, im Film von Gavras „Z“ zu Klängen von Mikis die Welt aufrüttelten, als kündigten sie von der Selbstverständlichkeit der Gerechtigkeit ... Immer dann wussten wir es, das war die Musik unseres Lebens. Auch während der Jahre der Junta, als sie in Griechenland verboten, aber auch dort am meisten gehört wurde, da kein Tag verging, ohne dass seine Lieder über die Auslandssender – so von der Deutschen Welle aus Köln – nach Griechenland gesendet wurden. Neben dem kritischen Wort in jeder Sendung war diese Musik eine der wichtigsten Waffen gegen die Obristen. Umfassend die ganze Welt, so mit Pablo Neruda und dem „Canto General“. General, d.h. allgemein, jeden angehend, auch diejenigen, die unter keiner Diktatur lebten, dafür mit einer „Kulturrevolution“ unterwegs waren, von Berkley bis Paris, bis Berlin ...

In unmittelbarer Nähe des Komponisten

Ein opulenter Bildband – Herausgeber und Verlag haben „einen opulenten Bildband über Leben und Werk des Künstlers“ geschaffen. 300 Abbildungen auf 160 Seiten bilden den optisch-expressiven Teil: Mikis' Gesicht, Mikis' Bewegungen, Kindheitsbilder und die eigene Familie, Situationsbilder mitten in den politischen Wirren, im Gefängnis, auf Deportation, in der Freiheit, und immer wieder hoch auf der Bühne dirigierend, das Gesicht, immer anders, die auslandenden Armbewegungen, immer gleich ... Sein Singen, hörbar. Porträts von anderen, allein oder mit ihm, von Freunden überall in der Welt, Künstlern, Politikern, Revolutionären, Regierenden ... Platten, Plakate, Partituren ...

Aber „Ein Leben in Bildern“ ist mehr als sein Titel verspricht. Der Text ist auch die Erzählung eines Lebens und die detaillierte Präsentation eines Werkes. Es enthält eine beachtliche Dokumentation aller kompositorischer Phasen von Theodorakis, berücksichtigt, was selten geschieht, den weniger bekannten Teil seiner sym-

phonischen Musik, begleiten den jeweiligen Zeitabschnitt Bilder und Texte mit der Chronologie der Werke – in gelungenem Layout. Und stellt als durchgehenden Corpus große Abschnitte aus der Autobiographie von Mikis Theodorakis. So kann man neben der durch die Bilder vermittelten Unmittelbarkeit auch in die Nähe dieses „Ich“ gelangen und sein verzehrendes und großartiges Schicksal erfassen. Das Leben eines Griechen und seines Engagements für die Welt. Unter einigen anderen Zeugnissen erfährt man in einem langen Gespräch mit Asteris Kutulas interessante Details, so die Antwort von Theodorakis auf die Fragen nach seiner politischen Gesinnung.

„Canto greco – canto general ...“ – Asteris Kutulas beschäftigt sich seit fünfundzwanzig Jahren mit Theodorakis und seinem künstlerischen Werk. Er ist sein Promotor, Organisator von Konzerten, Produktionen, Herausgeber, Übersetzer seiner Texte und, nicht zuletzt, Hersteller eines Werkverzeichnisses. Ein Freund und Vertrauter. Er ist ein Liebender, dessen Augen jedes Mal leuchten, wenn er z.B. eine CD auflegt und einem daraus ein Lied von Mikis vorspielt, als hörte er es zum ersten Mal. Was wollte er mit diesem Buch? Ich darf aus seinem letzten Brief zum Buch zitieren: „... ich wollte nicht nur die Vergangenheit zusammenfassen, nicht nur einen wichtigen Aspekt griechischer und europäischer Musikgeschichte dokumentieren, sondern die unglaubliche „Energie“, die von diesem Phänomen Theodorakis ausgeht, und die etwas Zeitloses, also auch Zukünftiges, Überdauerndes hat, kenntlich machen“. Es ist ihm gelungen. Denn man kann dieses Buch auch so lesen, als die Darstellung eines zeitlosen „Phänomens“, dessen Kraft uns erreicht und umfasst wie die ausholenden, umrundenden, zurückholenden Bewegungen von Theodorakis selbst, wenn er dirigiert.

Eine Einheit von Musik und Freiheit

Das Buch ist das Ergebnis eines langen archivarischen Stöberns, Sammelns, Auswählens, mit trefflichen Akzentuierungen. Zuletzt im Haus von Mikis Theodorakis, wo Asteris und Ina Kutulas auch privates Material ansehen durften. Was zweifellos zum emotionalen Teil ihrer Arbeit gehört: Sie sprechen von „heiligen Stunden“. Wir Älteren verbrachten in der Nähe von Mikis vielleicht nicht „heilige“, doch aber hohe Stunden der Begeisterung und der Hoffnung. Als er mit seiner Präsenz, seiner Musik, seinem Lachen uns die Angst nahm, dass Griechenland, Europas erste westliche Nachkriegsdiktatur, das Schicksal von Spanien und Portugal haben könnte. Seine Konzerte in Deutschland waren internationale Ereignisse, erzeugten eine ungeahnte Solidarität. Mikis dehnte sie aus bis Mitternacht, danach suchte er in einem Gasthaus nach einem Klavier. Und dann spielte er bis zum Morgengrauen, er sang, und wir sangen. Als wären Musik und die Freiheit eine Einheit, ein Kontinuum, ein einziges Lied. Ein Lied für alle. Canto Greco.



„Die unglaubliche Energie des Phänomens Theodorakis.“